

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0337

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

schicklichkeit des Bischoffs lobet, und dabey bisweilen Zweifel entdeckt, würde ehe den Namen einer feinen und richtig geschriebenen Satyre verdienen, als ei-er Widerlegung, wie es auf dem Titel genannt ist, ob gleich es auch die Stelle einer Widerlegung vertreten kan. Wenn der Bischoff nicht seiner selbst in seinem Schreiben genug gespottet hätte, so wollten wir Auszüge daraus mittheilen.

Königsberg. Joh. Heinrich Hartung hat verlegt: M. Friederich Samuel Bocks, Predigers bey dem Königl. Br. von Schorlemerschen Regiment Dragoner, erbauliche Reden an die Gemeine, zur Befestigung der Wahrheit, und Beförderung der Gottseligkeit, 1751. in 8vo 1. Alpb. 7. Bogen.

Diese Sammlung begreiffet sechs Predigten. 1.) Ein von GOTT zu seinem Amt eingeführter Feld. Prediger, über Jer. 1: 17. 19. 2.) Die verborgene Herrlichkeit des Evangelischen Predig. Amts, über Ap. Geschicht 26: 16. 3.) Die grosse Schulforderungen GOTTES an alle Menschen über Matth. 18: 23. 35. 4.) Daß es vernünftig sey, in der Christlichen Religion zu glauben, ohne zu sehen, über Luc. 16: 19. 31. 5.) Der Beruf der Christen zur Verkündigung des Todes Jesu, über 1. Cor. 2: 26. Und 6.) die wunderbare Herrschaft GOTTES im Reiche der Natur, über Matth. 6: 24. 34. Gründlichkeit, Ordnung, Deutlichkeit und Schönheit des Ausdrucks, und ein lebhafter Eifer, Vernunft und Schrift, die Werke der Natur und Gnade zu der Verherrlichung des grossen GOTTES anzuwenden, sind die Vorzüge, welche den Leser dieser Reden auch bey ihrer Länge nicht ermüden, und das Verlangen nach mehrern ähnlichen Arbeiten des Hrn. Verf. unterhalten. Ist vor 30. Kr. zu haben.

Paris. Houry hat gedruckt: Chimie medicinale contenant la maniere de preparer les remedes les plus usités & la methode de les employer pour la guerison des malades par M. Malouin membre de l'Acad. des Sc. ancien Prof. de Pharmacie

en la Fac. de Med. de Par. Der erste Theil ist 551. Seiten, und der zweyte 546. in Duodez stark.

Der Hr. Verfasser, von dem wir schon eine Chymie haben, hat hier zum Zweck, bloß diejenigen Arbeiten zu beschreiben, dadurch Arzneymittel zubereitet werden, und er dabnt sich auf die practische Anwendung derselben weiter aus, als seine Vorgänger. Im ersten Theile des ersten Bandes hat er die gewöhnliche Abhandlung von den Chymischen Handgriffen, den Salzen, Oelen und Elementen. Er versichert in der Vorrede, daß er nichts gespart, und grosse Unkosten angewandt habe, seine Arbeit nützlich zu machen. Er hat so gar eine Chinesische Handschrift, Namens Pen Sau kan mou, von einem Verfasser Li tchi sin gelesen, die der D. Vandermonde in China übersetzt hat, und worinn der Chinesische Verfasser einen kurzen Auszug alles dessen, was seine Landsleute von der Arzneywissenschaft am nützlichsten geschrieben, zusammen getragen hat. Bey Gelegenheit der Gefässe klagt er über die verzinnten Gefässe, sonderlich wo man mit Salzen zu thun hat, und rühmt die erdnen und gläsernen, obwohl die Glasur der erstern zuweilen auch dem Wasser einen Geschmack giebt. In einem epidemischen, und wie es scheint convulsivischen, grossen Kopfschmerzen hat der Hr. Verfasser den Gebrauch der in laues Wasser getünckten Handtücher, die man um den Kopf gewickelt, nützlich befunden. Hier auf kommen im zweyten Theile die Mittel aus dem Thiergeschlechte, und im dritten die aus dem Gewächreiche. Die Eau de Mil-leleurs rühmt der Hr. Verfasser ganz im Ernste als ein harntreibendes und abführendes Mittel, das insonderheit die Verstopfungen der Galle auflöset. Die Korallen rechnet der Hr. Verfasser nach der neuen Lehrart zu den Thieren, und er hält sie wirklich für ein wirkames Arzneymittel in Blutstürzungen. Der Hr. M. scheint noch die alte Theorie bezubehalten, indem er das Bivernsalz zwar in den Entzündungen verwirft, in

den

den Fiebern mit Fäulung aber, (wo eine flüchtige Fäule herrscht,) anrath. Das beste Mittel, ein Vipernsalz zu erhalten, das nicht stinkt, bestehet darinn, daß man auf den flüchtigen Viperngeist, worinn das Salz geschmolzen ist, reinen Weingeist gießt, und also das Salz anschliessen läßt. Von den Englischen Tropfen, die er hoch hält, erzehlet er die Geschichte, und findet ganz vernünftig, daß ihr ehemahliger Ruhm wohl von den königlichen Händen mag gekommen seyn, die dieses geheime Mittel ausgeheilt haben. Vom Salmiac erzehlet er, aus dem Munde des Admirals von Camilly, der Caweeilmist sey dazu nicht nöthig, und man ziehe ihm in Egypten selbst den Rindermist vor, obwohl dort der Dung mehr flüchtig Salz, als in Europa giebt, da sein Futter selbst flüchtiger ist. Man bringt etne Art Salmiac aus China her, das scharf ist und gerne zerfließt, in gewissen ebenen Stappen aber gesammlet wird, wo viele Heerden weiden. Mit dem blossen Gebrauch lauter mässlicher Speisen hat der Hr. N. ganz hartnäckichte Krankheiten überwunden. Die Confection Hamech rühmt er sehr, wann man sie zu zweyen Lothen mit einer gemeinen abführenden Arzney eingiebt, als ein ganz zuverlässig Mittel in solchen Leuten, bey denen die Natur sehr hart ist. Eine eigene Erfindung die Zölle zu betriegen, bestehet darinn, daß man Rosmarinöl in den Weingeist mischt, der alsdenn als Ungarisches Wasser angesehen, und Zollfrey wird: Wenn man diesen Weingeist an Ort und Stelle hat, gießt man ihn ins Wasser, nimmet das schwimmende Oel ab, treibt das übrige über, und hat den Weingeist rein. Gewisse Fieber, die selbst der Peruvianischen Rinde nicht gewichen, lassen sich durch den Vermuth. Extract heben. Des Hrn. Grafen de la Garaye durch Italien erhaltene Salze sind ölichter als andere Essentialsalze, und er hat vom Könige darüber eine Belohnung erhalten. Die Potasche, deren Ursprung der Hr. Verfasser nicht richtig beschreibet, ist so voll vitriolisirten Weinsäure, daß man ihn mit Nutzen davon scheiden kan. Die Sode leitet er von dem Ficoides

kali folio nostras ab, und versichert, die Engländer haben den Saamen des Alexandrischen Kalis an ihren Küsten gesäet, und daraus eine recht gute Sode für ihre Glashäuser erhalten. Beydes ist wohl unrichtig: Die Sode entsteht aus sehr vielen Arten von Gewächsen, hauptsächlich aus dem Kali und Salicornia Geschlechte, und die Egyptischen Arten wachsen in Engelland nicht. Den Vechgeschmack der Morgenländischen Weine schreibt er nicht dem Verriechen der Schläuche, sondern dem ordentlichen Einmischen des Harzes zu. Den Essig hat der Hr. Verfasser mit Weingeist versüßt, wie man mit der mineral Säure zu thun pflegt. Der distillirte Essig könnte gar wohl abgeschafft werden, und ist schlechter als der natürliche. Unter andern minder bekannten Anzeigen beschreibet er das Collyrium des Lanfranks, wozu etwas Auripigment und Grünspan kömmt, das Teerwasser, das Esxir de Garus, und die Starkeischen Pillen. Von den Englischen steinbrechenden Pulver, und andern dahin einschlagenden Mitteln giebt er auch Nachricht. Von dem sauren Weinsäure (cremor Tartari) giebt er eine genaue Beschreibung. Man läßt den Weinsäure im grossen sieden, und anschliessen, und wiederholt diese Arbeit dreymahl. Endlich löst man die Crystallen noch einmahl auf, und wirft den zehenden Theil so viel weisse und magere Erde dazu, (terre d'Agnane) worauf er wieder theils anschleift, theils oben schwimmt: Aber in diesem Cremor ist allemahl noch etwas Sand, der das Gewicht vermehrt, und nicht in allen Fällen dienlich ist.

Der zweyte Theil dieses Werks enthält 525. Seiten, und begreift die Arbeiten, die an gegrabenen Dingen geschehen.

Der Hr. N. ist den Arzneyen, die aus diesem Reich hergenommen worden, ziemlich günstig, selbst dem Golde, und er widersezt sich der neuern Meynung, daß es wegen seiner Dichtigkeit unauslöschlich und unnütz seye. Er rühmt die dem Goldscheidwasser durch

das

das Rosmarinöl entzogene Goldtinctur, aus seiner eigenen Erfahrung, in geschwächten Eingeweiden, im kalten Brande, in wässerichten Schlaafüssen und andern Uebeln. Er erzehlt viele Chinesische Arzneymittel aus diesem Reiche. Die Chinesen brauchen insbesondere den Grünspan, den sie in der Wolke auflösen, dieses abrauchen, und den Saß mit Bisam zu einer Pille machen, womit sie die Tollheit und fallende Sucht zu heilen hoffen. Sie brauchen auch das Bleyweiß in vielen Gelegenheiten. Sie machen eine Art halben Zinnober und halben Mohr, den sie ling qua nennen. Der Zinnober selbst ist bey ihnen ein gewöhnliches Mittel. Mit Quecksilber kan man das Sinn verbessern, und weißer und härter machen. Man muß dazu einen Theil Quecksilber mit acht Theilen Zinn schmelzen. Das Schmelzen des in der Blase versteinerten Bleyes, womit man sonst den Hrn. Ledran groß macht, hat der Hr. M. schon N. 1740. der Academie angegeben. Wider die Dünste des Bleyes, des Arsenics und des Sublimats, ist das Laugenfals aus Weinstein ein gutes Mittel. Man kan auch das Bley, fast wie das Quecksilber, in den Leib reiben, und ein Marktshreyer hat es mit dem Mennich ganz gewöhnlich vorgenommen. Daß der Bleyzucker am allermeisten aus der Schweiß nach Paris gebracht werde, ist uns etwas neues. Das beste Quecksilber erhält man aus dem Spießglas Mohr vermittelst des Eisens, dann das Spießglas vernichtet alle andere Erzte. Die Vellostischen Villen bestehen aus rohem Quecksilber, gleichviel Diagridium und Jalapa, und etwas Zucker. Zu Smirna nehmen die Frauen alle Tage etwa drey Quintgen rohes Quecksilber ein, um schön und fett zu bleiben. Was der Hr. M. von der Mantega sagt, und dem D. Cheyne zuschreibt, gehört eigentlich dem Italiänischen Arzt Rotari zu. Die Speichelcur beschreibet der Hr. Verfasser ganz umständlich. Das Quecksilber ist den Zähnen nicht schädlich, und sie werden eher besser, wann mans nur nicht bis zum Speichelflusse treibt,

auch roh im Munde gehalten, schadet es den Zähnen nicht. Der berühmte Vieussens soll das Quecksilber bloß in die flache Hand eingerieben haben. Man hat bemerkt, daß ein Frauenzimmer, genugsamer Ursachen wegen, nach dem Speichelflusse an einer Stelle des Leibes ein Vigospaster getragen, und darauf von den Kinderpocken befallen worden ist, doch so, daß der ganze Leib, die einzige vom Quecksilber vertheidigte Stelle ausgenommen, voll gewesen. Sollte man also nicht etwas Hoffnung behalten, den Blattern vorzukommen zu können. Der mineralische Mohr schlägt bisweilen durch, und erscheint im Stuhle wie ein schwarzes Pulver: Dieses hindert man, indem man ihn sehr fein abreibt, und zu kleinen Dosen giebt. Den Grind heilt der Hr. Verfasser mit einem Paster aus Eßig, Rockenmus, Grünspan, Wech und Spießglas, Mohr. Im gegrabenen Zinnober ist kein Arsenic, und die Furcht gewisser Aerzte ganz überflüssig. Das sogenannte korallene Geheimniß ist gut in allen venerischen Krankheiten, in welchen die Knochen angegriffen sind. Wann man die mercurialische Vanacee macht, und zum achtenmahl dieses Mittel übertreibt, so hat man bisweilen den Verdruß, daß die Materie im Kolben nur siedet, ohne aufzusteigen. Man muß alddann das Feuer nicht vermehren, sondern die Oefnungen des Ofens zumachen, und erwarten, daß es von sich selbst übergeht. Die Scropheln zu heilen rühmt der Herr Verfasser den in Begrichwasser aufgelöseten Sublimat, mit welchem man das Geschwür in einem leinenen Lappen bedeckt. Er braucht aber etwas Zeit zum heilen. Das rohe Spießglas ist nicht so unwürksam, als man meint, es giebt dem Wein einen Kupfergeschmack, und ist also etwas bedenklich einzunehmen, wann man es nicht mit erdigten Pulvern verseyt. Das Liliun Paracelsi, ein in Frankreich mehr als in Deutschland gewöhnlich treibendes Mittel aus dem Spießglas, und der mineralische Kermes sind hier umständlich beschrieben. In diesem letztern hat

hat der Hr. M. wahren Spiegglas-König entdeckt. Das Antiheticum muß man, sagt der Hr. M. nicht dem deutschen Arzte Michael Votier (einem undeutschen Namen) sondern dem Französischen Veter de la Pote-rie zuschreiben. Das Algaroth wird durch das viele waschen immer ein stärkeres Brechmittel. Die Eau de Luce, die man zu Lille (Niffel) verfertigt, besteht aus Bernsteindöl, das in Weingeist aufgelöst, und mit dem süchtigsten Salmiacgeiste versetzt ist. Die Eau de Rabel macht der Hr. M. ganz ohne aufhebens, aus Bitriöldöl, das er mit drem-mahl so viel Weingeist langsam vermischt. Rabel selbst brauchte anstatt den gemeinen Vitriol seinen eigenen, den er aus den Riesen um Wassj verfertigte. Den Aether und das süsse Vitriöldöl beschreibt der Hr. M. gleichfalls, und beschuldigt im Vorbeygang den Hrn. Groffe, daß er gegen seine Schüler eben nicht der aufrichtigste gewesen seye, Manchini hat diesen Aether etwas roth gefärbt und verkauft. Vielen Aether zu machen, muß man im Weingeiste Rosmarinöl, oder dergleichen ätherische Oele auflösen. Den Alaun preiset er wirklich innerlich zu den Blutsürzungen an. In denjenigen, die dem Frauenzimmer zustoßen, ist der Salpeter mit Blutstein gut. Das Doppelte Geheimniß des Herzogs von Hollstein recht zu machen, muß man des Vitriöls metallische Theile mit Sauerzaltz aus dem Salpeter niederschlagen: Auf diese Weise wird es unschädlich. Das Bellofische Wasser macht man aus Salzgeist, Weingeist und Safran: Man rühmt es für die Schläge an den Kopf. Im Salpeter hat der Hr. M. verschiedene Salze, und nebst einem Elemenitischen oder Spatichten auch Salpeter gefunden. Aus diesen Proben kan man sich einen Begriff von des Hrn. Malouins Arbeit machen der uns noch eine Chymie Physique hoffen läßt.

Berlin. Joh. Friederich Neumanns Vorschlag, wie die mögliche Verbesserung des Ackerbaus im Grossen wirklich zu machen sey, ist neulich bey Haude und Spener auf 31. Quartseiten gedruckt worden.

Das meiste, was zur besseren Nutzung des Ackerlands gehört, ist hier vom Hrn. Verfasser vorgetragen. Es besteht kürzlich darin, daß man viel Mist sammle, nicht nur das Sommer, sondern auch das Winterfeld dünge, und jenes so bald als nur die Sommerfrucht unter der Erde ist, es auch geschwind hinter einander und tief unterpflüge, hernach überlege, und überwalze: Zeitlich zur Wendefahre und zur Winterfaat Schreite, jene auch eben so tief als die Brache unterpflüge, und tüchtig umegge, gleich darauf säe, die Saat unterpflüge und walze. Dieses gehört zur Winterfaat; die Behandlung der Sommerfaat hält der Hr. Verfasser noch zurück. Ist vor 12. Kr. zu haben.

Minden. Der belobte Hr. Doctor und Profess. Ord. Theol. Philos. Mathem. und Philologiae Sacrae zu Rinteln, Wilh. Christian Just Chrysanther, hat einen Prologum Historico-Litterarium de Singularibus Librorum Magni Crusii, auf 4. Bogen in 8vo drucken lassen.

Der gelehrte Hr. Verfasser handelt 1.) von dem Innhalt der Crusischen Manuscripten, die er selbst durchgesehen. 2.) De libris raris. 3.) De editionibus raris. Und 4.) zuletzt folgen Annotationes Histor. Litter. Miscellanea. Es leuchtet aus allen ein grosser Fleiß des gefälligen Hrn. Verfassers hervor. Die von dem seligen Hrn. Doctor Crusius beygebrachte Lebens, Umstände reichen dem seligen Hrn. Consistorial. Rath und General, Superintendenten zur wahren Ehre.

Diese Nachrichten sind alle Mitwochen in Zürich bey Heidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.